

Am 24. Juni 1990 wurde die Gewerkschaft HBV in der DDR gegründet

»DIESER AUGENBLICK HAT HISTORISCHE QUALITÄT«



Wahlen beim HBV-Gründungskongress in der DDR: »Hier wird etwas geschaffen, was wirklich Hand und Fuß hat«

Am 24. Juni 1990 wurde die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV) in der DDR gegründet. Ein historischer Akt, mit dem sich die 347 Delegierten in Bernau bei Berlin zu einer grundlegenden gewerkschaftlichen Erneuerung bekannten. Dieser Schritt markiert zugleich die Vorstufe zu einer einheitlichen Gewerkschaft HBV für ganz Deutschland, die zum 1. November 1990 verwirklicht werden kann.

16.10 Uhr MEZ: Die Geburtsstunde der neugegründeten HBV in der DDR. Noch gerade rechtzeitig war der Umbau der Dekoration fertiggestellt worden. Nun prangte über den Sitzen des Präsidiums auf der Stirnseite des großen Hörsaals 1 der Gewerkschaftshochschule in Bernau der Schriftzug: »Mit einer starken Gewerkschaft in die Zukunft«, eingefaßt von zwei HBV-Transparenten.

Genau eine Stunde zuvor hatte ein Teil der Delegierten dieses Gründungskongresses beschlossen, die Gewerkschaft Handel, Nahrung,

Genuß (HNG), der sie bis dahin angehörten, aufzulösen. Unter großem Beifall, bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung.

»Für mich ist dies ein wahnsinnig wichtiger Schritt«, sagt Annegret Rüß von der LEINEC-GmbH, wie neuerdings der umgewandelte Betrieb, der zuvor volkseigen war, in Schwerin heißt, in dem sie beschäftigt ist. Sie war auch schon bei der Zentraldelegiertenkonferenz der HNG im Januar mit dabei. Dort hatten die Delegierten beschlossen, sich vom FDGB zu trennen, und beanspruchten für ihre Gewerkschaft Finanzhoheit und Autonomie. »Doch es ist sehr schwer, einen neuen Weg alleine zu gehen«, erklärt sie. »Heute sind wir der Meinung, wir brauchen Hilfe – und diese bekommen wir allein von der HBV in der BRD.«

Noch bevor die Delegierten der Auflösung ihrer alten Gewerkschaft zustimmten, legte der bisherige HNG-Vorsitzende, Dieter Behn, die Finanzsituation seiner Gewerkschaft offen: Die HNG verfüge kaum über Barvermögen;

bis auf den Tag seien die Beitragseinnahmen um 70 Prozent zurückgegangen; vom FDGB, dessen Finanz- und Vermögenslage zum 30. Juni offengelegt werden müsse, sei nach der Lage der Dinge so gut wie kein Rücklauf von Geldern zu erwarten; was an Finanzmitteln zur Verfügung stehe, reiche gerade noch aus, den hauptamtlich Beschäftigten der HNG bis zum 30. September 1990 die Gehälter und Löhne zu zahlen.

Eine Partnerschaft ging in die Brüche

Gefaßt nahmen die Delegierten die Fakten zur Kenntnis, keine Worte des Bedauerns – die Aussprache zum Geschäfts- und Finanzbericht auf dieser letzten Zentraldelegiertenkonferenz der HNG erinnerte an ein abschließendes Gespräch zwischen Partnern, die bereits seit langem trennungswillig sind. Lediglich einem Delegierten ging die Auflösung und die Entwicklung zu neuen, gesamt-

deutschen Gewerkschaften viel zu schnell. Die Mehrzahl derjenigen, die sich während der Aussprache zum Geschäfts- und Finanzbericht zu Wort meldeten, wollten jedoch sofort eine saubere und ordentliche Abwicklung. Für die Auflösung der HNG und die Schaffung einer einheitlichen HBV für ganz Deutschland »so schnell, so respektvoll, so solide wie möglich«, plädierte auch der Vorsitzende der HBV in der Bundesrepublik, Lorenz Schwegler.

Noch unsicher waren sich die Delegierten allerdings darüber, wie denn die Auflösung der HNG geordnet abgewickelt werden könnte. Aufklärung erhielten sie schließlich von dem Justitiar der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) in der Bundesrepublik, Michael Breckner: Wenn die Auflösung der HNG beschlossen würde, gehe diese in einen Abwicklungszustand über; bis zum 30. September sollten die Apparate umgebildet und sämtliche Verbindlichkeiten der alten Organisation getilgt werden; der Zen-

tralvorstand werde übergeführt in einen Abwicklungsausschuß, der gegenüber den zuständigen Organen der neugegründeten Gewerkschaften HBV und NGG in der DDR rechenschaftspflichtig sei. Endlich machte sich Zuversicht unter den Delegierten breit. Eine Kollegin aus Erfurt: »Jetzt müssen wir selber auf die Füße kommen!« Als der Auflösungsbeschluß gefaßt war, warteten vor der Tür bereits die Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Banken und Sparkassen, Versicherungen und Wohnungswirtschaft, Tourismus und Datenverarbeitung, aus Parteien, Verbänden und anderen privaten Dienstleistungssektoren auf Einlaß. Die meisten von ihnen gehörten der Gewerkschaft Öffentliche Dienste (GÖD) an. Diese hatte bereits am 8. Juni 1990 ihre Mitglieder aufgefordert, der neuen Gewerkschaft HBV in der DDR beizutreten.

»In formalen Fragen sind wir noch vier Monate auseinander, in politischen gehen wir schon jetzt zusammen.« Mit diesen Worten leitete Lorenz Schwegler den Gründungskongreß der HBV in der DDR ein. Er verwies dabei auf die bisherigen Erfolge in der Zusammenarbeit zwischen den Gewerkschaften HNG, GÖD und der HBV in den zurückliegenden Monaten, die unter anderem den beispielhaften Tarifvertrag im Bankenwesen zustande gebracht hatte. »Jetzt heißt es Ärmel aufkrempeln. Wir spitzen nicht nur den Mund, sondern können auch pfeifen.« »Der Standort DDR muß eine Zukunft haben«, betonte er. »Deswegen müssen wir zuallererst gewerkschaftliches Selbstvertrauen entwickeln.«

»Die Einheit 1992 vollenden«

Als vordringliche Aufgaben, denen sich die neue HBV in der DDR in den kommenden Wochen stellen müßte, nannte er: eine erfolgreiche Tarifpolitik, die für verstärkte Nachfrage sorgt; die Sicherung von Arbeitsplätzen; die Vorbereitung der Betriebsratswahlen »für die Entwicklung eines neuen basisdemokratischen Lebens«; und nicht zuletzt die Erneuerung gewerkschaftlicher Strukturen, um »von einer sozialen Organisation zur Durchsetzung sozialer Leistungen zu kommen.« »Vor uns liegen große Anstrengungen bei der Erfassung und Verwaltung, aber auch bei der Schulung und Informierung von Mitgliedern. Den Gewerkschaften hilft niemand, sie müssen sich selber helfen.« Die gewerkschaftliche Einheit zwischen der HBV in der DDR und der HBV in der Bundesrepublik sollte seiner Auffassung nach spätestens 1992 vollendet sein. Auf dem dann stattfindenden ordentlichen Gewerkschaftstag der HBV müsse eine gemeinsame Satzung verab-

schieden werden. Doch schon zum 1. November diesen Jahres könnten Mitglieder der HBV in der DDR der HBV Deutschland beitreten, wenn der außerordentliche Gewerkschaftstag der HBV im Oktober die Voraussetzungen dafür schaffe. Es müßten dann auch die Gremien der HBV Deutschland erweitert werden, so daß es künftig einen gemeinsamen Gewerkschaftsausschuß und Hauptvorstand geben könnte.

Der eigentliche Gründungsakt der HBV in der DDR war vollzogen, nach dem sich die Delegierten eine Satzung und ein Programm gegeben hatten. »Ein Augenblick von historischer Qualität«, so der Kommentar eines Delegierten.

Undramatische Vorstandswahlen

In der Antragsdebatte zur Satzung wurde nur noch an Feinheiten herumgefeilt, im Grundsatz war man sich einig. Ausdrücklich wollten die Delegierten die Gewährleistung von Rechtsschutz in ihrer neuen Satzung verankert wissen. Aber erst als der HBV-Vorsitzende alle Delegierten zum Umtrunk »bis die Busse fahren« einlud, kam richtige Feierstimmung auf. Und so kam man tags darauf in heiterer Stimmung wieder zusammen, um einen kompetenten und handlungsfähigen Vorstand für die neue Gewerkschaft zu wählen. Vorher noch wurde über verschiedene Anträge, unter anderem zur künftigen Tarifpolitik und zur Frauen- und Jugendarbeit, abgestimmt, die nunmehr neben dem Programm die inhaltlichen Leitlinien der HBV in der DDR bestimmen.

Die Wahlen zum Geschäftsführenden Vorstand verliefen undramatisch. Neben der bisherigen Bezirksvorsitzenden der HNG in Magdeburg, Edeltraud Rogée (36), kandidierte der Betriebswirt Dr. Joachim Wegrad (45) für den Vorsitz. Ihm wurde mit 207 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Nachdem sich Edeltraud Rogée zur Kandidatur für einen der beiden Positionen der Stellvertretenden Vorsitzenden zur Verfügung gestellt hatte, wurde sie mit 289 Stimmen gewählt. Auf Gunter Rose, Justitiar der Gewerkschaft HBV in der Bundesrepublik, der sich bereit erklärte, zum anderen Stellvertretenden Vorsitzenden zu kandidieren, entfielen 310 Stimmen.

Nachdem auch die Wahlen zum Gewerkschaftsrat und zur Revisionskommission abgeschlossen waren, konnten sich die Delegierten hoffnungsfroh auf den Heimweg begeben. Wie beispielsweise Frank Spantig, BGL-Vorsitzender bei der HO Industriewaren Berlin: »Ich gehe nach Hause in der Zufriedenheit, hier etwas geschaffen zu haben, das wirklich Hand und Fuß hat.« **Ingeborg Wahle-Homann**

MIT EINER STARKEN GEWERKSCHAFT IN DIE ZUKUNFT

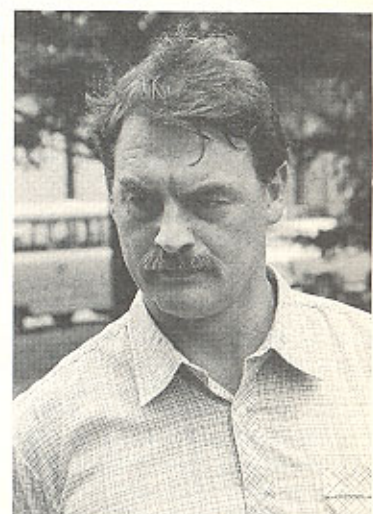


Foto: Matthias Thurm - transit

HBV-Vorsitzender Wegrad (links): Ein Gebirge dringender Aufgaben



Marion Tzscheutschler, Gebrauchswerberin, Volkseigener Einzelhandelsbetrieb Dresden: »Früher haben mir auf solchen Kongressen immer die Pausengespräche am meisten gegeben. Bei diesem HBV-Gründungskongreß ist das nun ganz anders. Die HBV in der DDR und die Aussicht auf eine baldige Vereinigung mit der HBV in der BRD ist mir ganz wichtig, denn nur auf uns allein gestellt, wären wir nicht weitergekommen. Wir müssen gewerkschaftliches Selbstvertrauen gewinnen – genau das hat uns in den vergangenen Monaten am meisten gefehlt. Um etwas Neues zu beginnen, muß man immer wieder Mut zugesprochen bekommen.«



Reinhard Schulze, Kommunale Wohnungsverwaltung Grimme: »Die Zukunft der Wohnungswirtschaft hier in der DDR ist unklar. Niemand kann uns im Moment sagen, was aus uns Beschäftigten wird. Deswegen liegt mir viel daran, meinen Standpunkt und die Interessen meiner Kollegen schon jetzt, beim Aufbau der HBV in der DDR, einzubringen. Nach der nun verabschiedeten Satzung haben wir Mitglieder an der Basis beispielsweise über die Fachverbände viel bessere Möglichkeiten, unsere Meinung einfließen zu lassen, als früher. Uns geht es um den Erhalt unserer Arbeitsplätze und um bessere Tarife.«